



Wildbader Tagblatt

(Enztalbote)

Amtsblatt für Wildbad, Chronik und Anzeigenblatt für das obere Enztal.

Erscheint täglich, ausgenommen Sonn- und Feiertags. Bezugspreis halbjährlich 65 Pfennig frei ins Haus geliefert; durch die Post bezogen im in- und ausländischen Verlehr monatlich 1.50 M. Einzelnummern 10 Pf. Circulante Nr. 50 bei der Oberamtspostkasse Neuenburg Zweigst. Wildb. Bankkonto: Enztalbank Romm. Geb. Häberle & Co. Wildbad. Postfachkonto Stuttgart, 29 174.

Anzeigenpreis: Die einseitige Zeile oder deren Raum im Bez. Grundr. 15 Pfg., auße. 20 einse. Inf.-Steuer. Reklamezeile 40 Pfg. Rabatt nach Tarif. Für Offerten u. bei Anstuferteilung werden jeweils 10 Pfg. mehr berechnet. In Konturfällen od. wenn gerichtl. Beitreibung notw. wird, fällt jede Nachschlagew. weg.

Druck, Verlag u. Hauptverteilung Theodor Graf. Für den lokalen Teil verantwortl. Karl Th. Flum in Wildbad



Nummer 254 Febr. 179 Wildbad, Freitag, den 30. Oktober 1925 Febr. 179 60. Jahrgang

„Was bedeutet Locarno?“

Rede des Reichskanzlers in Essen — Möglichkeit der Reichstagsauflösung

Essen, 29. Okt. Reichskanzler Dr. Lutz er benützte den Anlaß der Einladung zur „Medizinischen Woche“ in Essen, um im städtischen Saalbau in Essen vor einer großen Versammlung über den Vertrag von Locarno und die daraus entsprungene Regierungskrise sich auszusprechen. Abends 8.40 Uhr traf der Reichskanzler im Flugzeug in Essen ein. Als er 9.15 Uhr den Saal betrat, wurde er mit Handklopfen begrüßt.

Der Reichskanzler führte in seiner Rede aus, er habe sich das Thema gewählt: Was bedeutet Locarno? Vor dem Krieg sei die Grundlage für die politische Gestaltung Europas das System der Gleichgewichtserhaltung gewesen. In der Nachkriegszeit sei durch die Schaffung von zwei Gruppen von Staaten, einer bewaffneten und einer unbewaffneten, das Gleichgewicht gestört worden. Aufgabe der deutschen Nachkriegspolitik sei, Deutschland als gleichberechtigte Macht in das europäische Staatensystem wieder einzufügen. Die außenpolitischen Sorgen, die das deutsche Volk bewegte, knüpfen zunächst an die Frage der allgemeinen Entwaffnung, die im Vertrag von Versailles als Grundlage aufgestellt sei. Auch in Locarno habe die Frage der Entwaffnung eine wichtige Rolle gespielt.

Weiterhin erinnerte der Reichskanzler an die aus dem Versailler Vertrag stammende Verpflichtung Deutschlands, einer künftigen Neuordnung der belgischen Neutralität als Vertragspartei beizutreten. Das Wort des Sicherheitsvertrags gebe denn auch auf die belgische Neutralität ein, stelle aber zusammenfassend den Gedanken des Friedens in den Vordergrund. Dieser Gedanke des Friedens ergebe sich in diesem mit Völkerbundsvorstellungen verbundenen Werk auf der Grundlage der Völkerbundziele. Schon daraus ergebe sich, daß die friedlichen Mittel, die für die Regelung von Beziehungen zwischen den Völkern in Betracht kommen könnten, in keiner Weise beschränkt sein können. Insbesondere sei durch den Vertrag das Selbstbestimmungsrecht der Völker in keiner Weise beschränkt. Jede Art friedlicher Entwicklung ist offen gehalten.

Der Reichskanzler erörterte ferner die zwei verschiedenen Arten und Sicherheiten, bei denen 1. Deutschland und Frankreich beziehungsweise Deutschland und Belgien sich gegenseitig ihre Grenzen gewährleisten und 2. dritte Mächte, d. h. England und Italien sowohl gegenüber Deutschland als gegenüber Frankreich und Belgien als Bürgen auftreten. Hier werde zwischen „flagranten“ und „nicht-flagranten“ Fällen unterschieden. Liege kein flagranter Fall vor, so werde der Völkerbund zwischengeschaltet. Sei es aber ein flagranter Fall, so sehe eine unmittelbare Verpflichtung ein, sobald ein Bürge, zum Beispiel England, von dem Tatbestand Kenntnis genommen hat, unmittelbar dem Angreifenden zu Hilfe zu kommen. Der Schutz der Grenzen habe Ausnahmen, die Deutschland stark berühren. Eine solche Ausnahme sei erstens der Verteidigungskrieg. Dann sei eine Sondervorschrift vorhanden, die mit der entmilitarisierten Zone zusammenhängt, und die eine Ueberschreitung der Grenze in Richtung auf Deutschland zuläßt, falls gewisse Vorschriften über die entmilitarisierte Zone verletzt werden. Weitere Ausnahmen, die in gleicher Weise für Frankreich und Deutschland gelten, beziehen sich auf die Völkerbundszahlung und seien für das Rheinland und für das Ruhrgebiet von besonderem Interesse. Eine Ueberschreitung der Grenze sei zulässig auf Grund des Artikels 16 der Völkerbundszahlung, der Maßnahmen gegen den Friedensbrecher enthält. Es handele sich also um den Fall, daß Deutschland gegen die Friedensgrundzüge verstöße.

Berwickelter sei der Ausnahmefall, der sich auf Artikel 15 Abs. 7 bezieht. Man habe mit Unrecht gesagt, daß hier ein Loch in der Völkerbundsregelung ist. Hat ein Schlichtungsverfahren nicht die eigentliche Lösung im Völkerbundsrat gefunden, so tritt nämlich der Völkerbund zurück. Die Hoheitsrechte der einzelnen Staaten leben ungehemmt wieder auf und jeder Staat könne in einem solchen Fall sowohl dem angreifenden Staat entgegenzutreten, wie auch dem sich verteidigenden Staat, oder anders ausgedrückt: Er kann sich auch auf Seiten des Angreifers stellen. Durch den Sicherheitsvertrag werde aber die Sachlage dahin eingeschränkt, daß, praktisch gesprochen, Frankreich gegen Deutschland nur dann marschieren dürfe, wenn Deutschland nach einem erfolglosen Schlichtungsverfahren mit einem anderen Nachbarstaat selbst angreife; aber nicht, wenn Deutschland angegriffen worden sei. Selbstverständlich könne und wolle Deutschland auch im Osten keinen Krieg führen; aber Deutschland sei nicht in dem, dem Osten gegenüber einen Vertrag abzuschließen, in dem die Friedensversicherung ausdrücklich auf die Grenzen bezogen werde. Das Wort des Schlichtungsvertrags mit Polen spreche selbstverständlich auch vom Friedensziel. Was sodann jetzt zwischen Frankreich und Polen in Locarno abgemacht wurde, halte sich genau

Tagesspiegel

Dr. Stresemann wird, am Dienstag, den 3. November, 8 Uhr, im Berliner Rundfunk über die Bedeutung des Vertrages von Locarno sprechen.

Die Leiche des im Weltkrieg gefallenen Fliegerhelden von Richthofen wird am 18. November nach Berlin überführt.

Ein Berliner Blatt meldet, Nuntius Pacelli werde zum Kardinal ernannt und von Berlin, wohin er erst vor kurzem von München übergesiedelt ist, abberufen werden. Sein Nachfolger werde der Gehilfe der päpstlichen Staatskanzlei, Pizzardo, sein.

Bulgarien hat die Entscheidung des Völkerbundsrats angenommen.

In Chile wurde der Emiliano Figuerra, der Kandidat der vereinigten bürgerlichen Parteien, mit 180 000 Stimmen zum Staatspräsidenten gewählt. Der Kandidat der Arbeiterpartei erhielt 74 000 Stimmen.

Im Rahmen der Völkerbundsregelung. Frankreich könne Polen bei einer etwaigen kriegerischen Auseinandersetzung mit Deutschland beistehen, wenn Deutschland der Angreifer sei. Außerdem würde bei einem etwaigen deutsch-polnischen Streit über die Frage, wer Angreifer ist, falls Frankreich sich einmischen sollte, die Sicherheit der Völkerbundszahlungen zu entscheiden haben.

Bei Behandlung des Artikels 16 der Völkerbundszahlungen trat sodann Dr. Luther der Annahme entgegen, daß irgend welche Absichten der Verbündeten bestehen, einen gemeinschaftlichen Kampf unter Einbeziehung Deutschlands gegen Rußland einzuleiten. Aber auch Deutschland denke nicht daran, seine Beziehungen zu Rußland irgendwie beeinflussen zu lassen. Den etwaigen Verpflichtungen, die Deutschland als Völkerbundsmitglied in einem Krieg mit Rußland haben könnte, siehe in keiner Weise ein Recht anderer Staaten gegenüber, Deutschland unmittelbar zu zwingen. Das sei besonders wichtig für das Durchmarschrecht. Wenn Rußland der Angreifer sei, könnte kein Staat das Recht für sich in Anspruch nehmen, ohne Genehmigung Deutschlands durch Deutschland hindurch zu marschieren.

In Bezug auf die Mitwirkung Deutschlands an Völkerbundmaßnahmen gemäß Artikel 16 bemerkte Dr. Luther: Selbst aus der offenkundigen Tatsache, daß ein Staat Friedensstörer ist, folgt noch immer nicht, daß Deutschland im Einzelfall genötigt wäre, vorzugehen ohne eigene Entscheidung darüber, ob es zu einem solchen Vorgehen überhaupt imstande ist. Ueber diese Frage würde Deutschland nach anerkanntem Völkerrecht selbst zu befinden haben. Auf dieser Grundlage baut sich die von den anderen sechs Staaten in Locarno abgegebene Erklärung auf und es soll ausdrücklich gesagt werden, daß Deutschland nur in dem Maß verpflichtet ist, sich an Maßnahmen gegen einen Friedensbrecher zu beteiligen, als dies verträglich mit dem Zustand seiner militärischen Rüstungen und in dem Maß, welches seiner geographischen Lage Rechnung trägt. Im Einzelfall sind diese möglichen Ursachen für eine Nichtbeteiligung Deutschlands nachzuprüfen, und ihre Wirkungen könnten sich sowohl auf die wirtschaftlichen wie auf die militärischen Mittel, auch auf die Frage des Durchmarschrechtes beziehen.

Mit dem Eintritt Deutschlands in den Völkerbund hängen aber noch drei andere Punkte zusammen: 1. Der bereits zugegebene Ratsitz und die erforderliche Beteiligung an der Völkerbundsverwaltung; 2. Die Kolonialfrage, bei deren Erörterung in Locarno ausdrücklich anerkannt worden ist, daß für Deutschland die rechtliche Voraussetzung für die Verleihung von Kolonialmandaten bestehe. Schließlich ist es für Deutschland unmöglich, beim Eintritt in den Völkerbund etwa in irgend welcher Form die moralische Belastung anzuerkennen, welche der Versailler Vertrag ihm auferlegt hat. Die Frage der Kriegsschuld bewegt die Seele des ganzen deutschen Volks. (Sehr richtig!) Die Erklärungen, die Reichskanzler Marx seinerzeit nach Abschluß der Londoner Verhandlungen abgegeben hatte, sind den an den Verhandlungen über den Sicherheitsvertrag beteiligten Staaten amtlich zur Kenntnis gebracht worden. Außerdem ist durch die im September 1924 abgegangene Note in Sachen des Völkerbunds dargelegt worden, daß alle früheren Erklärungen aufrecht erhalten werden und Deutschland keinerlei moralische Beschuldigungen anzuerkennen vermag.

Die in Locarno neugeschaffenen Schiedsrichterlichen Verfahrens-Vorschriften seien für die Anwendung der materiellen Bestimmungen des Versailler Vertrags maßgebend geworden, was in den Vorverhandlungen unter den Juristen urkundlich festgelegt wurde. Die Sanktionen werden durch den Sicherheitsvertrag auf ein enges Gebiet beschränkt und dieses enge Gebiet, wie übrigens nunmehr auch das Rheinlandabkommen sei dem Schiedsverfahren unterstellt. Bei Behandlung der Rückwirkungen betonte der Reichs-

kanzler den Umstand, daß es für das deutsche Volk eine seelische Notwendigkeit sei, daß die Rückwirkungen greifbar und sichtbar werden. Das sei auch von der anderen Seite anerkannt worden. Für das deutsche Volk sei der Wahstabs des Friedens der Zustand im belgischen Gebiet. Alle diesbezüglichen Einzelheiten seien in Locarno verhandelt worden und werden weiter verhandelt. Es werde hüben wie drüben mit allem Nachdruck an diesen Dingen geschäft und das deutsche Volk wüßte sehnlich, daß die Gefinnung von Locarno sich alsbald dazu verdichte, besonders in den Rheinlandfragen, daß in wesentlicher und grundsätzlicher Weise der Weg eines festen Friedens betreten werde. Die beiden deutschen Hauptvertreter hegen auf Grund der ihnen in Locarno gegebenen Erklärungen die Ueberzeugung, daß ein solcher Gesamtatbestand, wie ihn der Nachweis für die Auswirkung des Friedensgebantens erbringe, den verfassungsmäßigen Instanzen werde unterbreitet werden können. Die Reichsregierung habe sich den Standpunkt der beiden Vertreter zu eigen gemacht. Wenn es jemals in der deutschen Geschichte einen Zeitpunkt gegeben habe, wo alle politischen Arbeiten den außerpolitischen Gesichtspunkten untergeordnet werden müssen, so sei es der gegenwärtige Zustand der Dinge. Das deutsche Volk müsse in die Lage versetzt werden, eine wohlbegründete Entscheidung zu fällen. Das werde nur möglich sein auf der Grundlage des Gesamtatbestandes, den die Reichsregierung dem Reichstag rechtzeitig vor dem 1. Dezember, dem für die Unterzeichnung des Locarnoer Vertrags in Aussicht genommenen Zeitpunkt, unterbreiten werde. Er, der Reichskanzler selbst, habe gemeinsam mit dem Reichsaussenminister Dr. Stresemann sein politisches Schicksal mit dieser Entscheidung verknüpft durch eine Erklärung, die er unmittelbar nach der Paraphierung in Locarno durch das Wolffbüro herausgegeben habe.

Es sei von geringerer Bedeutung, in welcher Weise der deutsche Volkswille seinen endgültigen Ausdruck finde, aber er, der Reichskanzler, werde seine ganze Kraft daran setzen, daß die großen außenpolitischen Fragen wirklich reif werden zur Entscheidung durch das deutsche Volk.

Neue Nachrichten

Der Reichsernährungsminister über die Not der Landwirtschaft

Berlin, 29. Okt. Auf der Vertreterversammlung des Reichslandbunds begrüßte der Reichsernährungs- und Landwirtschaftsminister, Graf Ranitz, die Versammelten mit einer Ansprache. Er betonte, der Landwirtschaft sei mit Krediten nicht geholfen. Es sei kein Zweifel, daß die in den zwei Notjahren von der Landwirtschaft eingegangenen Schuldverbindlichkeiten nicht aus dem Ertrag einer Ernte abgedeckt werden können, abgesehen von der Rückzahlung der ersten Rate der Rentenbankwechsel, zum 15. November, die nicht verlängert werden kann, müßten die Fälligkeitstermine für die übrigen Verbindlichkeiten elastischer gestaltet und verlängert werden. Teilzahlungen müßten aber geleistet werden. Der Minister betonte, die Landwirtschaft werde auch weiterhin schweren Zeiten entgegengehen, aber sie werde der Reichsregierung ihre Hilfe nicht versagen im Kampf um die Ernährungsgrundlage des deutschen Volks. In seiner Erwiderung erklärte der Präsident, Graf von Kallreuth, unter lebhafter Zustimmung der Versammlung: Die Landwirtschaft würde es lieber sehen, wenn die Regierung weniger Ergebung und mehr tätige Hilfsbereitschaft zeigen würde. Die Landwirtschaft, der im Interesse der Volksernährung Hemmungen in der Preisgestaltung von oben auferlegt werde, habe ein Recht auf Regierungshilfe in ihrer Not.

Verurteilter Verrat

München, 29. Okt. Der Strafsenat des Obersten Bayerischen Landesgerichts in München verurteilte nach dreitägiger Verhandlung den 28 Jahre alten Oberleutnant a. D. Josef Groppe von Mergeln wegen Verrats militärischer Geheimnisse zu 9 Jahren Zuchthaus und 5 Jahren Ehrverlust. Zwei Jahre der erlittenen Untersuchungshaft wurden dem Angeklagten angerechnet.

Es geht wieder

Dortmund, 29. Okt. Die streitenden Straßenbahnen in Dortmund haben auf allen Linien den Dienst heute wieder aufgenommen.

Böse Zustände in China

London, 29. Okt. Nach den Berichten englischer Blätter sollen in der Provinz Honan Soldaten, die keinen Sold erhielten, unter der Bevölkerung durch Plündern und Töten ein Schreckenregiment ausüben. In Schanghai soll im Eingeborenenquartier die Cholera ausgebrochen sein.

Das neue Links-Kabinett Painlevé

Paris, 29. Okt. Painlevé hat gestern den Auftrag zur Neubildung des Kabinetts angenommen und sich sofort mit den verschiedenen Politikern in Verbindung gesetzt. Nach „Havas“ wird das Kabinett voraussichtlich folgendermaßen zusammengesetzt sein: Vorsitz und Finanzen: Painlevé (sozialistischer Republikaner); 1. stellv. Vorsitz und Justiz: Chaumont (radikal); Inneres: Senator Schramek (rad.); Öffentliche Arbeiten: Senator de Monzie (rad.); Kriegsministerium: Dalladier (rad.); Marine: Emile Borel (rad.); Handelsministerium: Senator Chaumont (rechtsrad.); Öffentlicher Unterricht: Delbos (rad.); Kolonien: Paul Morel (rad. Linke, Fraktion Loucheur); befreite Gebiete: Durafour (rad.); Pensionen: Antierou (soz. Rep.); Ackerbauminister: Senator Durland (rad.). Alle Unterstaatssekretäre bleiben.

Blockadeandrohung gegen Griechenland

Paris, 29. Okt. Wie verlautet, soll der Völkerbundrat entschlossen sein, die Seeblockade gegen Griechenland zu verhängen, falls nicht in kürzester Frist eine befriedigende Antwort aus Athen eintreffe.

Spionage in Petersburg

Petersburg, 29. Okt. In Petersburg wurde eine Spionage entdeckt, die unter Führung des Generalstabs eines Reichstaats (Polen?) und unter Führung einer Großmacht gearbeitet haben soll. Die Verschwörer sollen Brückensprengungen im Petersburger Militärbezirk beabsichtigt haben.

Aus Marokko

London, 29. Okt. Die „Westminster Gazette“ berichtet, A b d e l R i m sehe die gefangenen Fremdenlegionäre deutscher Abkunft grundtätig auf freien Fuß. Im Libanon-Gebirge sei ein Angriff der Araber demnächst zu erwarten.

Die Lage in Syrien

London, 29. Okt. Die Aufregung unter den Eingeborenen aller Religionen in Syrien über das grausame Vorgehen der Franzosen ist außerordentlich groß. Nach der „Daily Mail“ wurden drei französische Infanterieregimenter mit Reiterei, Artillerie und Tants von den Drusen vollständig geschlagen, während des Rückzugs sollen die Truppen von Beduinen überfallen und nun von drei Seiten eingeschlossen sein. Die Verbindung zwischen Beirut (am Meer) und Damaskus ist unterbrochen. Die ganze Umgebung von Damaskus hat sich dem Aufstand angeschlossen.

Der Dolchstoß-Prozess

München, 29. Okt. Nach der Vernehmung Kuttners erklärte Abg. Landsberg, der Vorwurf, die Sozialdemokratie habe die Revolution planmäßig vorbereitet, sei unbegründet und müsse entschieden zurückgewiesen werden. Der Vertreter der Privatklage R. A. Pestalozza erwiderte, die Artikel der Südd. Monatshefte haben nicht der Mehrheitssozialdemokratie diesen Vorwurf gemacht, sondern den Unabhängigen Sozialdemokraten. Hierauf wird Zeuge Abg. Erhardt Auer vernommen. Auer gibt an: Der schwerste Vorwurf gegen die Oberste Heeresleitung sei aus dem Grund zu erheben, weil sie es unterlassen habe, einen möglichst schnellen Frieden herbeizuführen. Auch Reichskanzler Michaelis habe den Verständigungsfrieden hintertrieben, weil er nicht zugeben wollte, daß angesichts des im gleichen Jahr stattfindenden protestantischen Jahresfestes ein Verständigungsfrieden auf Grund der vermittelnden Tätigkeit des Papstes zustande komme.

Verteidiger Dr. Hirschberg beantragte daraufhin die Berlesung eines Abschnittes aus den Dolchstoßheften, der sich mit den finanziellen Grundlagen der Revolution beschäftigt. In diesem Aufsatz heißt es, daß sich im Ratsschloß Eisners im bayerischen Ministerium des Äußern ein Schriftstück fand, das die Stückzahl und Summe der vom 25. September bis 16. November 1918 ausgestellten Schecks darstellt. Eisner habe in der angegebenen Zeit nicht weniger als 164 727 000 Mark ausgegeben.

Der Zeuge Auer erklärt, ihm sei nichts davon bekannt, was irgendwie rechtfertigen würde, den Vorwurf

gegen Eisner zu erheben, er habe Inlands- oder Auslands-geld für seine Aktion zur Verfügung gehabt. Ueber die Liste mit der Aufzeichnung von 164 Millionen wisse er nichts Näheres zu bekunden.

Zeuge Oberpräsident von Hannover, Gustav Noske führt aus: Nach seinem Empfinden gebe es keinen besseren Beweis für das Vaterlandsgelübde der Sozialdemokratie als den, daß sie in der Stunde der Gefahr sich dem Vaterland zur Verfügung gestellt habe. Wenn die Stimmung im Lande und an der Front während des Krieges allmählich eine fortschreitende Verschlechterung erfuhr, so sei das nicht darauf zurückzuführen, daß die Stimmung durch die Sozialisten verdorben wurde, sondern darauf, daß Not, Elend, blutige Verluste, Seelennot usw. immer mehr und mehr die Familien beherrschte. Hinzu kam die Unmöglichkeit der Regierung und der Obersten Heeresleitung, sich auf die Seelenstimmung des Volkes einzustellen. Ueber die Zulässigkeit des U-Bootkriegs an sich haben in der Sozialdemokratischen Partei keine Zweifel bestanden. Allerdings wurde später die Art der Anwendung des U-Bootkriegs unter dem Gesichtspunkt beurteilt, ob wir uns dadurch nicht noch mehr Feinde auf den Hals laden würden. Die Sozialdemokratische Partei habe niemals den Munitionsarbeiterstreik gefördert. Der Zusammenbruch sei auch dadurch herbeigeführt worden, daß wir Männer an die Spitze des Reichs bekommen haben, die ihren Aufgaben nicht gewachsen waren. Der Zeuge kommt dann auf die Enttehrung der Meuterei und die Auslieferung der Flotte zu sprechen. Daß es zur Auflehnung kam, sei keines Erachtens darauf zurückzuführen, daß die Führer der Flotte nicht das Maß von Fühlung gehabt haben, das ihnen ermöglicht hätte, sich von der seelischen Einstellung ihrer Untergebenen ein richtiges Bild zu machen.

Zeuge Generalleutnant a. D. Gröner, dem vorgeworfen war, daß er den Kaiser verraten habe, sagt aus: Die Zermürbung des Kriegesgeistes habe 1916 begonnen. Bei den Verhandlungen über die Gründung des Kriegsernährungsamts zeigte sich eine starke Erbitterung der Arbeiterschaft über die Mißstände im Ernährungswesen. Reichskanzler Bethmann Hollweg habe nicht die Entschlußkraft finden können, von der ihm gegebenen Macht den entsprechenden Gebrauch zu machen. Der Winter 1916/17, in dem Gröner die Leitung des Kriegsernährungsamts übernahm, habe, so sehr man für die Kohlrüben dankbar sein müsse, den Boden geschaffen, auf dem alle übrigen Krankheitskeime in der Heimat sich entwickeln mußten. So sei ihm im Frühjahr der Munitionsarbeiterstreik nicht überraschend gekommen. Inwieweit die U.S.P. bei diesem Streik sich politisch hineingemischt hat, könne er nicht sagen. Er müsse aber gestehen, daß er sie im Verdacht hatte. Ende April dieses Jahres drohte dann ein neuer Streik. Sowohl die freien wie die christlichen Gewerkschaften und Führer der Sozialdemokratischen Partei hätten sich jedoch bemüht, diesem Streik vorzubeugen.

Württemberg

Stuttgart, 29. Okt. Der Besuch des Reichspräsidenten. Wie nunmehr feststeht, wird Reichspräsident von Hindenburg am Mittwoch, den 11. November in Stuttgart und am Donnerstag nach Karlsruhe weiterreisen, wo er mittags 11.25 Uhr eintrifft. Abends begibt sich der Reichspräsident nach Darmstadt zum Besuch der hessischen Regierung, und von dort wird er der Einladung der Stadt Frankfurt Folge leisten.

Stuttgart, 29. Okt. Das neue Staatsministerium. Von zuständiger Seite wird geschrieben: Um dem Ratsschloß über das neue Staatsministerium ein Ende zu machen, seien folgende Mitteilungen gemacht: Die sogenannte Villa Reichenstein, in die das Staatsministerium im September ds. Js. verlegt worden ist, ist unter der Regierung hieher vom Staat erworben worden. Sie war zum Sitz des Reichsverwaltungsgerichts bestimmt. Nach dem Scheitern dieses Plans diente sie dem früheren Staatspräsidenten hieher als Sommerwohnung. Da mit der Errichtung eines besonderen Reichsverwaltungsgerichts nicht mehr zu rechnen ist und alle Versuche, das Besitztum zu veräußern, erfolglos blieben, verfügte die Regierung mit Zustimmung

des Landtags die Verlegung des Staatsministeriums in das seit mehreren Jahren in der Hauptsache leerstehende Gebäude. Das bisherige Staatsministerium in der Königstraße soll abgebrochen und durch ein im Besitz des Staats bleibendes großes Geschäftshaus ersetzt werden. An diesem Plan hat sich nichts geändert. Die zahlreichen Entwürfe, die auf ein erlassenes Preisauschreiben eingegangen sind, werden gegenwärtig geprüft. Es war hohe Zeit, daß das neue Gebäude des Staatsministeriums einer Verwendung zugeführt wurde, da es infolge seiner langjährigen Nichtbenutzung überall Spuren des Zerfalls zeigte. Die baulichen Arbeiten beschränkten sich auf Ausbau des obersten Stockwerks zu Kanzleien und auf Instandsetzung. Im untersten Stock befindet sich das Arbeitszimmer des Staatspräsidenten, eine Bibliothek, drei Kanzleien für Beamte, ein Sitzungszimmer, das gleichzeitig bei Staatseffen als Speisezimmer dient, ein Empfangsraum und eine Küche. Im 1. Stock ist außer zwei Kanzleien die Wohnung des Staatspräsidenten. Sie umfaßt sechs Zimmer, zwei Badezimmer, von denen eines gleichzeitig als Schlafzimmer dient, und drei Nebenräume. Da im 1. Stock zwei Zimmer für Kanzleien genommen worden sind, so hat der Staatspräsident keine Möglichkeit, staatliche oder private Besuche zu beherbergen. Für die Wohnung wird Miete bezahlt nach den für Dienstwohnungen geltenden Grundsätzen. Im obersten Stock sind die übrigen Kanzleien des Staatsministeriums, sie sind nicht „böcher“, wie behauptet wird, sondern gesunde und wohlliche Räume, mit denen sämtliche Beamte durchaus zufrieden sind.

Ein Wächter des Staatsministeriums. Der Allgemeine Deutsche Rottweiler-Club hat dem Württ. Staatsministerium zur Bewachung seiner Räume den im praktischen Dienst des Polizeipräsidiums stehenden Rottweiler Hund kostenlos zur Verfügung gestellt. Der Staatspräsident hat dem Klub für diese wertvolle Spende, die erneut zeigt, welche große Zuchterfolge der Klub aufzuweisen hat, herzlichen Dank ausgesprochen.

Lodesfall. Im Alter von nur 50 Jahren ist heute Bankier Ferdinand von Kapff nach kurzem schwerem Leiden gestorben. Der Verstorbenen hat als Rittmeister d. R. des Ulanenregiments Nr. 20 den Krieg von Anfang bis zu Ende mitgemacht.

Wohnungseinbrüche. Der 38 J. a. Eugen Hartenke in aus Untertürkheim, der erst im März d. J. nach einer Strafe von 5 Jahren aus dem Zuchthaus entlassen worden war, hat in letzter Zeit in Untertürkheim und Cannstatt drei Wohnungseinbrüche verübt. Er wurde verhaftet. — Der wegen Betrugs und Urkundenfälschung vorbestrafte 24 J. a. frühere Beamte Karl Knauth von Stuttgart hat in letzter Zeit hier und auswärts 5 Einbruchdiebstähle verübt. Er stahl Bargeld und Waren im Wert von ungefähr 2500 Mark, die den Bestohlenen wieder zugestellt werden konnten.

Vom Tage. Ein 72 Jahre alter Mann, der in der Böblingenstraße von einem Personentransportwagen überfahren wurde, ist nach zwei Stunden den schweren Verletzungen erlegen. — Der Metzger Eugen Gauer, der auf dem Schlachthof wiederholt erhebliche Diebstähle von Fleisch, Fellen usw. begangen hat, wurde vom Amtsgericht zu 8 Monaten Gefängnis verurteilt.

Unter'arkheim, 29. Okt. Brand. Heute früh 3.30 Uhr brach im Siedhaus der Seifenfabrik Feurio Feuer aus, das einen größeren Umfang annahm. Es gelang, den sehr gefährlichen Brand, der auf Selbstentzündung zurückzuführen ist, zu bewältigen. Das Siedhaus ist teilweise abgebrannt. Der Betrieb des Werks wird teilweise gestört. Der Schaden ist sehr erheblich.

Heilbronn, 29. Okt. Autounfall. Vorgestern nachmittags fuhren zwei Autos der Seifenfabrik Flammer von hier in ziemlich raschem Tempo den Berg von Druisheim nach Meringingen (bei Donauwörth) hinab. Das zweite Auto, das ohne Motor fuhr und mit einem dicken Seil am ersten Auto befestigt war, überlag sich und begrub den Lenker unter sich; doch waren die Verletzungen am Kopf nicht schlimm. Das starke Seil zerriß, sonst wäre auch das erste Auto mitgerissen worden.

Dehringen, 29. Okt. Leichenfund. Unter einem



Das große Brauen
ROMAN von H.A. von BYERN
URHEBER-RECHTSSCHUTZ DURCH VERLAG
OSKAR MEISTER WERDAU

(12. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)
„Meinen Sie?“ Es war ein seltsam prüfender Blick, der mich streifte, ein halbes Lächeln, in dem noch ein tiefer Ernst lag.
„Hochwürden!“
Scharf umrissen hob sich das Profil des geistlichen Herrn von einer dunklen Nadelholzgruppe ab: die hohe, kluge Stirn, das eckige Kinn, darüber der fest geschlossene, schmal-lippige Mund und die weit vorspringende Nase. Er sah mich nicht an, seine Stimme klang verschleierte.
„Sie kennen die Geschichte?“
„Wenigstens das Wesentlichste, es ist eine Sage, wie man sie auch in meiner Heimat findet, eine Abwandlung der Legende vom wilden Jäger.“
„Ganz recht, nur daß diesen . . . Gerüchten eine tatsächliche Begebenheit zugrunde liegt, Dinge, die sich erst vor hundert Jahren zugetragen haben.“
„Und wahrscheinlich maßlos übertrieben worden sind!“ fiel ich ein.
„Mag sein, daß der Volksmund manches hinzugefügt und ausgeschmückt hat, aber abgesehen davon, es existieren die Berichte meines Amtsvorgängers, des Pfarrers Coprian und — und —“ er stockte.
„Und?“ fragte ich atemlos.
„Es gibt Dinge, die menschlichem Scharfsinn verschlossen sind, alles Grübeln ist da zwecklos.“
Wir schwiegen beide, bis ich zögernd fragte:
„So glauben also auch Sie an die Möglichkeit eines Verhängnisses, eines Fluches, der auf dem Geschlecht meines Freundes ruht?“
„Gott ist gerecht . . .“
„Und ist die Liebe, die Barmherzigkeit!“ fiel ich rasch ein.
„Ja, aber nur dem reuigen Sünder gegenüber!“

„Mag sein, immerhin — sollen Unschuldige leiden, weil einer ihres Blutes Unrecht tat? Sind nicht alle erlöst durch Christi Leiden und Sterben? Kann man einen Menschen verantwortlich machen für die Taten seiner Vorfahren?“

Der Kaplan sah mich jetzt voll an, die Antworten folgten sich Schlag auf Schlag:

„Eine Erlösung ist erst im Jenseits möglich und — was Ihre Frage anbetrifft — ist nicht das ganze jüdische Volk verdammt worden? Erleben wir es nicht täglich, daß Geschlechter zugrunde gehen, weil ihre Ahnen wider Gottes Gebote sündigten? Werden nicht die Verfehlungen der Eltern oft genug heimgesucht an Kindern und Kindeskindern?“

„Ich brannte mir eine Zigarette an, um Zeit zu gewinnen.“

„Sie hämmern da mit Argumenten auf mich ein, denen ich im Augenblick nicht gewachsen bin, Hochwürden. Aber gehen Sie den Fall, Sie hätten Recht mit Ihrer Theorie einer schon auf Erden rächenden Nemesis, dann müßte es doch auch eine Sühne, eine Entföhnung geben, und gerade Ihre Kirche kennt so viele Gnadenmittel: Beichte, Seelenmessen.“

„Für einen Gebannten gibt es keine Beichte, werden keine Messen gelesen, er steht außerhalb der christlichen Gemeinschaft.“

„Aber mein Freund?“

„Ich bete für ihn . . .“, sagte der Geistliche leise: „nur — Gottes Ratsschluß ist auch dem Priester verborgen, wir dürfen uns nicht vermaßen, in sein Walten eingzugreifen und — das Heil der Seele, die selbige Ewigkeit ist wichtiger als leben oder sterben.“

Ziehende Wolkenfahnen verdeckten die im Zenith stehende Sonne, ich warf die erst halb aufgerauchte Zigarette weg, ein Frösteln lief mir den Rücken hinab.

„Ja, Sie mögen recht haben, Hochwürden, „quieta non movere“, mein Freund ist ohnehin ein Träumer . . .“

„Er sucht Gott auf seine Weise . . .“

„Ganz recht, und eben deshalb melne ich, auch von ihm gilt das Wort: „Wer immer strebend sich bemüht, den können wir erlösen.““

Ich stand auf, denn vom Schloß herüber klang der dumpfe, dröhnende Hall eines Gongs:

„Am Abend sehen wir uns wohl nicht, mein Freund und ich wollen in der Jagdhütte an der Rheider Spitze übernachten.“

„Dann Weidmannsheil!“ Kaplan Innermoser drückte mir die Hand, mit raschen Schritten ging ich den Mittelweg hinunter und trat in die dämmerföhlige Halle.

„Sei-tam, Marie!“ rief er mir voraus: „Derenen la ma d'Goms und d'Hirsch' nei, wenn d' in dem Tempo weitersteigt, kannst in a'r halben Stund' nimmer schnausen!“

„Ich stütze mich auf meinen Bergstock, schob den voll bepackten Schmerfer höher und trocknete mir die Stirn, auf der der Schweiß in kleinen Perlen stand.“

„Ruh'n ma erst amal a bissel.“ Der Binzenz hob den Rucksack von den Schultern und setzte sich auf einen Stein, der grau und mäßig am Rande des Steilhangs lag, dann brannte er den kurzen Ulmer Rosenwärmer an. Die kleine Rast war mir ganz willkommen; denn Baden und Kreuzschmerzen noch von der Frühbrich her, und die doppelte Last der Büchse sowie des Schmerfers war ich auch nicht gewöhnt. Mein Freund blüete sinnend den Rauchwölkchen nach:

„In a paar Täg' hirsch i in die Karpothen, g'freu' mi schon d'rauf, an braven Hirsch' hab' i lang net mehr g'schoss'n . . .“

„Du, Binzenz, wie bist du eigentlich an den Ritter von Molnar geraten?“

„Durch d' Zeitung halt“, entgegnete er gleichmütig und stopfte den Tabak fester, „im Deutschen Jäger“ und in noch a paar Blätter hab' i annonciert, Abichuß von an gueten Hirsch' g'lucht, geb' dafür zwei Gams frei, no und da hat sich der Franz Joseph von Molnar g'meldet, is a großes Tier, was ma so in Ungarn an Magdalen nennt, Weiter vom maggarischen Zuderrübenkonzern, Bergwerk' hat er auch irgendwo da drunten, schiaht a saub're Kugel, kottelt un' verträgt a paar Schopp'n, wann er vor nei so a B'ries hätt' . . .“

„Ich lachte.“

„Ja, die ganzen Erpväter passieren Reue, is er denn vom Stamme Juda?“

„Koa Spur nei, gut christkatholisch, a Maggar halt, dö san alle so habete Türken.“

Die Sonne stand schräg am Firmament, gerade über dem Steinhaupt des Hochkopfs, länger wurden die Schlagschatten, violettes Dämmern lag in Schräffer und Schrägden. „A schiach's G'wand“ hatte der Dackl g'lagt; was das mochte seine Nichtigkeit haben. Blatt und lotrecht fiel der Fels ab, nur hin und wieder ein schmales Band, ein Kamin.

„Rästen wir morgen da hinauf?“ Ich deutete mit der Hand nach den turmhoch anstrebenden Zinnen der Rheider Spitze.

„Ja, is aber nei so g'fährli, als sich's anschaut, Seisföhrung brauch'n ma nei, san überall Traffen, g'rad nur a bissel Obacht geb'n muach ma auf'n Stoanschlag. Benga ma scho weiter . . .“ (Fortsetzung folgt.)

Busch an dem Wasserlauf zwischen hier und Pödelbach wurde die Leiche eines alten Mannes gefunden, die anscheinend schon gegen acht Tage dort lag. Es soll sich um einen Ausdinger namens Gebert von Pödelbach handeln.

Crailsheim, 29. Okt. Gefasste Diebe. In der Zeit vom 12. bis 14. Oktober wurde in einer hiesigen und einer Wirtschaft in Baldmann eingebrochen. Die beiden Diebe, die reiche Beute vor allem an Lebensmitteln gemacht hatten, wurden in Ausbach bzw. in Nürnberg verhaftet.

Heidenheim, 29. Okt. Vermißt. Ein 1 1/2-jähriges Kind in Bergenweiler wird vermißt; in einem unbewachten Augenblick ist es wohl vom Hause weggelaufen und in die nahe Brenz gefallen.

Ulm, 29. Okt. Das Schwurgericht verurteilte den 24. J. a. Heinrich Bitter von Gösbach M. Geisingen wegen Totschlags zu 8 Jahren Zuchthaus. Er hatte am 29. Juli die led. 33 J. a. Dienstmagd Barbara Bandel von Söhrstetten im Wald erdrosselt, angeblich, weil er in Wut geraten sei, daß sie das Verhältnis zu ihm lösen wollte.

Auf einem Industriegleis des Bahnhofs wurde der Bauarbeiter Wendelin Rink von Wiblingen von einer Lokomotive erfasst und tödlich verletzt.

Chingen, 29. Okt. Ausgebrochen. Aus dem hiesigen Amtsgerichtsgefängnis ist die 31-jährige Margarethe Schaufelberger von Augsburg entwichen. Sie ist wegen Diebstahls und anderer Vergehen mehrfach strafbüchlich verurteilt.

Ulm, M. Leutkirch, 29. Okt. Vom Auto erfasst. Franz Josef Peter von hier, der im Auto von Leutkirch kam, stieg auf der Landstraße ab, um seine Mütze, die der Wind in den Straßengraben entführt hatte, zu holen. Dabei wurde er von einem Auto, das von Leutkirch her kam, erfasst und überfahren, wobei er schwere Verletzungen erlitt.

Aus dem Allgäu, 29. Okt. Gefaschte Verbrecher. In der Kapelle Genhofen wurde der Opferstod von zwei Burschen gewaltsam erbrochen und seines Inhalts beraubt. Die Täter konnten als der verb. Hilfsarbeiter Ferdinand Häfeli von Dornbirn und der ledige Hilfsarbeiter Otto Bald auf von Bregenz festgestellt werden. Die Burschen haben in letzter Zeit in Heimenkirch bei Ausübung des Betrugs eine silberne Uhr und in der Nähe von Ravensburg einen Geldbetrag von 65 M. entwendet. Außerdem hat einer der beiden versucht, auf der Landstraße einem Mädchen die Handtasche zu entreißen.

Schramberg, 29. Okt. Uhrendiebstahl. Wegen verübter Uhrendiebstahl, begangen in einer hiesigen Fabrik, wurden zwei Arbeiter, einer von Sulzach und ein jüngerer von Nischthalen, verhaftet.

Walbertsweller M. Starningen, 29. Okt. Brand. Das Wohn- u. d. Oekonomiegebäude des Karl Coerling brannte nieder. Als Brandursache wird Flugfeuer von der Dampfdruckmaschine vermutet. Der Schaden beläuft sich auf etwa 40 000 M.

Oberwälden M. Göppingen, 29. Okt. Schweineglück. „Schweineglück“ in buchstäblichem Sinne hatte dieser Tage eine Bäuerin der Gemeinde Oberwälden. Nicht weniger als 21 lebendige Junge hat ihr Mutterschwein zur Welt gebracht. Da nicht alle von der „Mutter“ gesaugt werden können, müssen einige mit dem „Pudel“ aufgezogen werden.

Calw, 29. Okt. Zugsentgleisung. Gestern abend entgleiste kurz vor der Station Schafhausen auf freier Strecke ein dem Personenzug Stuttgart-Calw angehängter, mit einem Stück Vieh belegter Güterwagen. Der Unfall, der erhebliche Zugverspätungen mit sich brachte, hatte zum Glück nur Materialschaden im Gefolge.

Oberhangstett M. Calw, 29. Okt. Kalbvierlinge. Ein hiesiger Landwirt erlebte den seltenen Fall, daß eine 30 Wochen fruchtige Kuh vier normale Kälber gebar. Die Frühgeburt hatte den Tod der Tiere zur Folge.

Horb, 29. Okt. Kindliche Unvorsicht. In letzter Woche wurde ein 3-jähriges Kind durch ein anderes mit einer kleinen Gartenhau beim Spiel derart verletzt, daß es in großer Gefahr steht, das Licht beider Augen zu verlieren.

Degerloch, 29. Okt. Kath. Kirche. Der neugegründete Kirchenbauverein beschloß, den Entwurf des Architekten Schöffler für die neue kath. Kirche zur Ausführung zu bringen und durch Sammlungen, Lotterie usw. die nötige Bau Summe von etwa 150 000 M. aufzubringen. Mit dem Bau soll im Frühjahr begonnen werden.

Heilbronn, 29. Okt. Vermißt. Vermißt wird seit 8. Oktober 1925 der 15 Jahre alte Formerlehrling Eugen Popp.

Heilbronn, 29. Okt. Zusammenstoß. Vom Rangierzug überfahren wurde gestern abend auf dem Rangiergleis nach der Zuckerrübenfabrik am Übergang der Bahn über die Egibstraße das zweispännige Fuhrwerk des Baugeschäfts Schuhkraft von hier. Der Wagen wurde zertrümmert, der Fuhrmann schwer, nicht lebensgefährlich, sowie ein Pferd leicht verletzt. Die Schuldfrage ist noch ungeklärt.

Klein-Eisingen M. Göppingen, 29. Okt. Einbruch. In der Nacht auf Mittwoch wurde in einem hiesigen Stoff- und Kleidergeschäft eingebrochen. Der Wert der gestohlenen Ware beträgt schätzungsweise 2000 bis 2500 Mark.

lokales.

Wildbad, 30. Okt. 1925.

Aus Versehen wurde gestern Romanfortsetzung Nr. 13 veröffentlicht, wir lassen deshalb heute Fortsetzung Nr. 12 folgen.

Billiges Gemüse! Während die Preise für Gemüse im allgemeinen eine außergewöhnliche Höhe erreicht haben, besteht in Filderkraut eine derartige Absatzstörung, daß es, soweit Verkäufe überhaupt möglich sind, vielfach nur zu Preisen abgesetzt werden kann, die unter den Erzeugungskosten liegen. Die kleinbäuerliche Bevölkerung der Fildern, die ihren Lebensunterhalt im wesentlichen mit den Einnahmen aus dem Krautbau bestreiten muß, kommt durch diese Absatzstörung in eine schwere Notlage. Angesichts der sonstigen Preise für Lebensmittel ist es unverständlich, daß die Verbraucher von der ausnahmsweise günstigen Möglichkeit der Eindeckung mit Filderkraut einen gegenüber den Vorjahren nur geringen Gebrauch machen. Hier wäre nun einmal Gelegenheit, Lebensmittel zu erträglichen Preisen einzukaufen, und die Gelegenheit wird veräußert! In ihrem eigenen Interesse kann nicht nur privaten Haushaltungen und Gaststätten, sondern auch allen staatlichen und städtischen Anstalten nicht dringend genug empfohlen werden, sich rechtzeitig und reichlicher als sonst mit Filderkraut einzudecken. Bei größerem Bedarf wende man sich an die Schultheißenämter der in Betracht kommenden Fildergemeinden. Uebrigens hat das Arbeits- und Ernährungsministerium die Stadt. Preisprüfungsstelle Stuttgart angewiesen, die Händlerpreise gerade auch für Filderkraut in Stuttgart nachzuprüfen und auf ihre Senkung hinzuwirken, da sie vielfach in einem starken Mißverhältnis zu den Erzeugerpreisen stehen.

Gründungsversammlung. Am Samstag, den 24. Okt., abends 8 Uhr, fand im Festsaal in Calmbach die sehr gut besuchte erste Haupt- und Gründungsversammlung des „Bausparvereins Calmbach“ statt. Sie nahm

unter Leitung des seitherigen provisorischen, jetzt wieder-gewählten Vorsitzenden, Arch. Junge, einen schönen Verlauf, wobei allseitiges regstes Interesse und ein ernster Wille zur Durchführung der Vereinsbestrebungen zum Ausdruck kam. Was der Bausparverein will, ist von solch allgemeinem Interesse, daß darüber einiges gesagt sein muß. Der Bausparverein will die Wohnungsnot beseitigen helfen, durch Beschaffung von Baugeldern und Bauplänen seinen Mitgliedern, insofern sie dazu Bedürfnis haben, zu Eigenheimen verhelfen. Zwecks Beschaffung der Baugelder werden Bausparverträge mit der Gemeinschaft der Freunde in Württemberg abgeschlossen, welche die Baulustigen (Bausparer) zu regelmäßigen Spareinlagen an die G. d. F. verpflichten. Solche Bausparverträge sind bis heute hier 52 abgeschlossen worden, im Betrage von 840 000 Mark. Es ist als sicher anzunehmen, daß Auslosungen Calmbacher Bausparer schon in den nächsten Jahren erfolgen werden. Nehmen wir an, daß die Auslosung aller Bausparer (es werden sicher noch viele dazu kommen) 10-15 Jahre dauert. Das würde heißen, daß in dieser Zeit in Calmbach weit über 1 Million Mark verbaut würden. Da jeder Bausparer sein ganzes Baugeld und zu nur 5 % bekommt, so ist die zu erwartende Bautätigkeit ein Aufschwung von einer Bedeutung, die des Nachdenkens sehr wert ist, hauptsächlich von Seite der Bauhandwerkerschaft, dann aber auch von der gesamten übrigen Geschäftswelt. Es darf nicht so werden, daß durch den zähen Sparwillen und daraus folgenden Entbehrungen der ärmsten Gemeindebürger der geschäftliche Aufschwung veranlaßt wird, daß Bauhandwerker und Geschäftsleute nur Nutzen daraus ziehen. Nein, diese müssen alle mithelfen, mitsparen. Je mehr wir Gelder auf die Bausparkonten unserer Mitglieder bringen, um so rascher erfolgt Auslosung, Baugeldauszahlung, Beginn der Bautätigkeit, Aufblühen des Geschäftslebens. Und das müssen alle wollen, darum herein in den Bausparverein!!

Handel und Verkehr

Berliner Dollarkurs, 29. Okt.: 4.20.
Dollarschuldheine 97.10.
Kriegsanleihe 0.2275.
Franz. Franken 115.875 zu 1 Pfd. St. 28.83 zu 1 Dollar.
Deutsch-polnische Handelsvertragsverhandlungen. Die polnische Handelsvertragsabordnung ist in Berlin eingetroffen.
Die America-Anleihe der württembergischen Städte ist an der New Yorker Börse sofort nach der Auflegung überzeichnet worden. Die Stadt Ulm ist an der Anleihe mit 5 Millionen Goldmark beteiligt.
Deutsche Kunstseidenausstellung in Leipzig. Die im nächsten Frühjahr stattfindende erste Deutsche Kunstseidenausstellung in Leipzig wird vom Reich und der sächsischen Regierung unterstützt.
Betriebsbeschränkung bei Daimler. Angesichts der weiteren Verschlechterung der Marktlage sieht sich die Daimler-Motoren-Gesellschaft in gleicher Weise wie die übrigen Automobilfabriken genötigt, für die Werke in Untertürkheim und Sindelfingen eine weitere Betriebsbeschränkung dergestalt vorzunehmen, daß in nächster Zeit die Entlassung von einigen hundert Mann erfolgt.
Säulelegung. Wegen händerender Betriebsverluste wird die Schillerische Kammgarnspinnerei in Breslau aufgelöst, wovon 400 Arbeiter und Arbeiterinnen betroffen werden. Die Maschinen werden in das zweite Werk in Grotz gebracht.
Der badische Arbeitsmarkt zeigt in der dritten Oktoberwoche eine weitere Verschlechterung. Die Zahl der Stellenfuchenden stieg von 23 850 (14. Okt.) auf 25 246 (22. Okt.), während das Angebot offener Stellen von 3070 auf 2695 zurückging.

Linden-Lichtspiele

Freitag abend einhalb 9 Uhr ◊ Montag abend einhalb 9 Uhr

Der Riesenerfolg



DER TAUMEL EINER NACHT

Jolly Bill, der Giftmischer

Groteske in zwei Akten

Handtasche

verloren!

Wiederbringer erhält gute Belohnung! Abzugeben in der Tagblatt-Geschäftsstelle.

Bewährte Hustenmittel finden Sie in der Drogerie wie Thüringer Brusttee, Eucalyptus-, Menthol-, Gummi-Bonbons, Hustentropfen, Kandiszucker. A. & W. Schmit, Drogerie.



Hausfrau sagt u. Küchenchef:

Rahma-buttergleich „ff“

MARGARINE

Stadt Wildbad.
Am Donnerstag, den 5. November 1925, nachm.
3 Uhr kommt die

Gemeindejagd

im Stadtwald Wanne (Hirsch- und Rehjagd) mit Jagdhütte
auf 6 Jahre zur nochmaligen Versteigerung. Bisheriges
Angebot 700 Mk.

Wildbad, den 29. Oktober 1925.

Stadtschultheißenamt.

Am Samstag, den 31. Oktober 1925, vorm. 9 Uhr,
kommt in der Wilhelmsschule

eine Partie Bretter

— für Schreiner geeignet —

gegen Barzahlung zur öffentlichen Versteigerung.

Wildbad, 28. Oktober 1925.

Stadtpflege.

Sie klagen über die Teuerung?

Warum nehmen Sie statt der teuren Butter nicht

„Rahma Margarine buttergleich“

Die schafft's!

Immer frisch bei:

Karoline Bender & Söhne.

Forstamt Meistern.

Reisigverkauf u. Steinbrechakkord

Am Montag, den 2. November 1925, nachm. 6 Uhr
in Wildbad im „Grünen Hof“ aus Staatswald, Distr. 1
Meistern, Abt. 1 Scheurengrund, 6 Ochsenweide, 7 Enzriß,
30 Bördere Waldhütte, auf 1300 geschätzte Nadelholzweiden.

Im Anschluß an den Reisigverkauf wird das Brechen
von 370 cbm Kiefelsandsteinen aus dem Bruch in 1 Abt. 1
Scheurengrund im öffentlichen Abstreich vergeben.

Lutherfeier der ev. Gemeinde

am Sonntag, den 1. Nov., abds. 1/2 6 Uhr, in der Stadtkirche.

Lichtbilder aus der Reformation.

Mitwirkung des Jungfrauenchors.

Hierzu ladet herzlichst ein

Der Ausschuß des Ev. Volksbundes.

Der beste Rat!

Teurer täglich wird das Leben.
Laß Dir klugen Rat drum geben:
Aus dem Kochbuch „Butter“ streich'
Und setz:

„Rahma Margarine buttergleich!“

Immer frisch bei:

Carl Wilh. Bott

Inh.: G. Goepper

Bieh-Verkauf.

Von Montag, den 2. November 1925, morgens 7 Uhr ab steht im
Bahnhofshotel in Wildbad

ein großer, frischer Transport

erstklassiger Milchkuhe

hochträchtiger Kühe,

schöner, hochträchtiger Kalbinnen,

sowie

schöner Jungrinder,

zum Verkauf und laden Kauf- und Tauschliebhaber freundl.

dazu ein

Rudolf und Berth. Löwengard.

Man soll mit „Rahma buttergleich“ kochen, braten,
backen und das Brot bestreichen. Denn

„Rahma Margarine buttergleich“

schmeckt wie feinste Kuhbutter und hat auch den
gleichen Nährwert,

kostet aber nur halb so viel.

Immer frisch bei:

G. FAAS

Wildbad.

Hochzeits-Einladung.

Wir beehren uns, Verwandte, Freunde und
Bekannt, sowie Schul- und Sportskameraden und
Schulkameradinnen zu unserer am Samstag den
31. Okt. 1925 in der „Alten Linde“ stattfindenden

Hochzeits-Feier

freundlichst einzuladen, mit der Bitte, dies als
persönliche Einladung betrachten zu wollen.

Luitse Mundinger

Fritz Hausert.

Rückgang 1/2 12 Uhr von der „Silberburg“ aus.

Statt Karten.

Wir beehren uns, Verwandte und Bekannte
anlässlich unserer

Vermählung

am Samstag den 31. Oktober 1925 zu einem
Glas Wein ins HOTEL WEIL höflich einzuladen.

Emil Baumann, Neuenbürg
Emilie Reule, Wildbad.

Statt besonderer Anzeige!

Todes-Anzeige.

Es hat Gott, dem Allmächtigen, gefallen,
unsere liebe, treue Mutter, Schwiegermutter
und Großmutter,

Frau Berta Erle

geb. Klein,

im Alter von 86 Jahren zu sich zu nehmen.

Im Namen der Hinterbliebenen

Frau Amelie Klein.

Wildbad, den 29. Oktober 1925.

Beerdigung: Sonntag nachmittags 2 Uhr auf dem
Waldfriedhof, von der Villa Ehrle (Olgastr.) aus.

Eine Freude wenigstens erlebt die
Hausfrau in dieser traurigen Zeit der
wachsenden allgemeinen Teuerung.

Diese Freude heißt:

„Rahma Margarine buttergleich“

Immer frisch bei:

Großmanns Delikatessengeschäft.

Dr. med. Schwab zurück.

Mit

Rahma Margarine buttergleich

im Haus,

Für Küche wie für Tafelschmaus,
Ist jede Hausfrau fein heraus.

Immer frisch bei:

Fritz Kloss jr.

Deutscher Bauarbeiter-Verband.

Samstag abend 8 Uhr

Versammlung

im Lokal (Gasth. z. Silberburg).

Vollzähliges Erscheinen wird erwartet.

Der Vorstand.

Allg. Deutscher Gewerkschaftsbund Ortsauschuß Wildbad.

Herr Dr. Brönnler, Leiter der L.-A. für Heimat-
dienst, läßt durch den Ortsauschuß Wildbad des A. D. G. B.
alle Arbeiter und Arbeiterinnen zu dem am Samstag, den
31. Oktober, abends 8 Uhr im Hotel „Gold. Ochsen“
stattfindenden

Vortrags-Abend

freundlichst einladen.

Gewerkschaftskollegen und -Kolleginnen! Die gegen-
wärtige, für uns sehr schlechte wirtschaftliche Lage zwingt
uns, auf dem Gebiete der inneren, äußeren und wirtschaft-
lichen Politik sich mehr wie seither zu interessieren, da
bekanntlich von diesen drei Hauptpunkten das Wohl und
Wehe des arbeitenden Volkes abhängt.

Es wäre daher Pflicht von jedem einzelnen Kollegen,
restlos zu erscheinen. Der Vorstand: B. Willig.

„Rahma Margarine buttergleich“!

Es streckt nach ihr sich jede Hand

Im ganzen deutschen Vaterland,

Weil sie das, was man längst vermißt,

In köstlichster Vollendung ist.

Fein wie Butter! — Billig wie Margarine! —

Immer frisch bei:

Linders Delikatessengeschäft.

Am Samstag sind

schöne Tafeläpfel

zu haben, 5 Pfund 1 Mk.

B. Hausf.

DRUCKSACHEN

von besonderer Eigenart

liefert pünktlich für Gewerbe, Handel, Behörden und Private,
auch in Massenaufgaben, bei billigster Preisberechnung

Die Druckerei dieser Zeitung

Rahma Margarine buttergleich,

Bekannt, begehrt im ganzen Reich,

Mit feinsten Frischmilch hergestellt,

Zu haben schon für wenig Geld:

Die beste Butterkost der Welt!

Immer frisch bei:

Pauline Schmid

Ziehung garantiert
5. November

Fürsorge-Geld-Lotterie
für Tuberkulosebekämpfung
und Heilmittelhilfe.

2367 Geldgewinne Mark

15000
Hauptgewinn Mark

5000
366 Geldgewinne Mark

4000
2000 Geldgewinne Mark

6000

Los 20 1 M., 12 Lose
Porto und Liste 30 Pf. mehr

J. Schweickert, E. Felzer
Stuttgart, Stuttgart,
Mühlstr. 6, Friedrich-
Königstr. 1, straße 56
Postschl. 2059 Postschl. 2413
Hier in allen Verkaufsstellen



Radfahrer-
Berein
„Schwarzwald“
Wildbad.

Samstag den 31. Oktober,
abends 1/2 9 Uhr findet im
Hotel „Sonne“ die

Mitglieder- Versammlung

statt mit folgender

Tagesordnung:

1. Beteiligung an der Gau-
versammlung sowie an
der Herbstversammlung
des R. L. B. W.
2. Eintragen des Vereins
ins Vereinsregister des
Amtsgerichts.
3. Weihnachtsfeier.
4. Ausgabe des kleinen
Vereinsabzeichens.
5. Verschiedenes.

Die äußerst wichtige Tages-
ordnung erfordert vollzähliges
Erscheinen. Der Vorstand.

NB. Reigenprobe fällt aus.

20 Mk. verloren

von der Sparkasse bis Wil-
helmstr. 152. Abzugeben in
der Tagblatt-Geschäftsstelle.

Der Winter naht!

Täglich wächst die Nahrungsteuerung.
Bald kommt noch dazu die Feuerung.

— Wenige nur sind heute reich! —

Darum:

„Rahma Margarine buttergleich“!

Immer frisch bei:

Robert Treiber